

Altdorf, 15. Dezember 2014 / PI3/Hu2

**Medienmitteilung der Kantonspolizei Uri und der Alpinen Rettung Zentralschweiz
Nr. 166 / 2014**

Gemeinde: Andermatt

Lawinenrettungsübung mit 70 Personen

Eine Lawine im Gebiet St. Annalücke hat am Samstag, 13. Dezember 2014, mehrere Personen einer Skitouren- und einer Freerider-Gruppe ganz oder teilweise verschüttet. Das Schneebrett brach auf einer Breite von 200 Metern ab und war 600 Meter lang. Beobachter haben die REGA alarmiert, welche ihrerseits einen Grosseinsatz auslöste. Dieses Szenario war zum Glück kein Ernstfall sondern Teil einer Lawinenrettungsübung.

Vorbereitung mit Akribie

Die Übung wurde seit Wochen von Roger Würsch, Technischer Leiter der Alpinen Rettung Zentralschweiz, akribisch vorbereitet. Dementsprechend viele Personen waren an der Übung beteiligt. Nebst den rund 40 Rettungskräften der Alpinen Rettung Zentralschweiz mit Lawinenhundeführern beteiligten sich die Luftwaffe mit einem Super-Puma, das Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee mit Gebirgsspezialisten, der Samariterverein Ursern, die Andermatt Sportbahnen AG sowie die Angehörigen der Alpinen Einsatzgruppe der Kantonspolizei Uri an der Übung, die insgesamt rund 70 Personen umfasste. „Wir wollten ein möglichst reales Szenario kreieren, damit die Einsatzkräfte maximalen Nutzen aus der Rettungsübung ziehen können“, erklärte Roger Würsch.

Hohe Anforderungen an die Einsatzleitung und die Einsatzkräfte

Nach einer halbtägigen Detailausbildung, bei welcher die Themen Lawinenkunde, Schadenplatzorganisation, die verschiedenen Techniken bei der Suche nach Verschütteten sowie die Verbindungsmöglichkeiten mit Funk instruiert wurden, ging der Alarm des Lawinnenniedergangs mit Verschütteten ein. Die Einsatzleitung war unter Zeitdruck und mit der Organisation des Transports der Einsatzkräfte und des Rettungsmaterials auf den Unfallplatz sowie der Koordination der Suche auf dem Lawinenfeld sehr gefordert. Mit einbrechender Dunkelheit wurden die Einsatzkräfte aufgrund eines weiteren, supponierten Lawinnenniedergangs aufgeboten und mittels Helikopter im Raum Gemsstock in den Einsatz gebracht. Diese Nachtübung, welche den Einsatz von Beleuchtungsmitteln erforderte, stellte noch einmal erhöhte Anforderungen an sämtliche Einsatzkräfte.

Wichtige Zusammenarbeit der Partnerorganisationen

„Das wichtigste bei einer Rettung ist die reibungslose Zusammenarbeit aller im Einsatz Beteiligten – und dies muss trainiert werden“, begründete der Präsident der Alpinen Rettung Zentralschweiz, Toni Nyffeler, die aufwendige Übung. Zahlreiche Abläufe konnten in den letzten Jahren – auch dank den Erkenntnissen solcher Übungen – standardisiert und das Material optimiert werden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Alpinen Einsatzgruppe der Polizei, dem „verlängerten Arm der Justiz“ auf dem Unfallplatz, ist notwendig und muss geübt werden. Ziel der polizeilichen Arbeit ist wie bei einem Verkehrsunfall, möglichst umfassend und detailgetreu den Sachverhalt in Erfahrung zu bringen, Beweise zu sichern, nach der Ursache zu forschen und schlussendlich für die Staatsanwaltschaft einen Bericht

zu erstellen. Die Justiz entscheidet dann, ob jemandem eine Sorgfaltspflichtverletzung vorgeworfen werden muss.

Erkenntnisse

Die Erfahrungen bei den Einsatzübungen wurden am darauffolgenden Tag in Gruppen aufgearbeitet und anschliessend im Plenum besprochen. Der technische Leiter bescheinigte den Übungsteilnehmern einen hohen Stand des Könnens und der Ausrüstung, sodass der Winter Einzug halten kann.